

Wissen**Leises Comeback von LSD und Co.****Halluzinogene werden wieder zur Behandlung von Ängsten und Traumata eingesetzt**

Von Sabine Olf

Eigentlich war LSD längst in den Schubladen des Basler Pharmakonzerns Sandoz verschwunden. 1938 hatte es Albert Hofmann er feiert nächsten Mittwoch seinen 100. Geburtstag synthetisiert. Der Chemiker fahndete in einem winzigen Pilz namens Mutterkorn nach neuen Wirkstoffen. Er fand die Lysergsäure, isolierte sie und versetzte sie mit verschiedenen Chemikalien. Eines seiner Zufallsprodukte: Lysergsäurediäthylamid, LSD. Die Substanz erwies sich als nicht genügend wirksam und wurde ins Archiv verbannt.

Einer «merkwürdigen Ahnung folgend» weckte LSD fünf Jahre später erneut Hofmanns Interesse. Beim Synthetisieren überkamen ihn sonderbare Empfindungen. Am 19. April 1943 startete der Chemiker einen Selbstversuch: Im Labor schluckte er 250 Mikrogramm LSD und lernte die halluzinogene Macht der Substanz prompt intensiv kennen.

Schwindel, Angst und bunte, fantastische Bilder

Der Rausch begann mit Schwindelattacken, es überfiel ihn die Angst. Während er mit dem Velo nach Hause fuhr, schienen alle Gegenstände zu schwanken. Zu Hause angekommen, umschwirrten ihn bunte, fantastische Bilder. Nach dem Trip fühlte sich Hofmann, als habe er neue Dimensionen von sich kennen gelernt.

Mit der Entdeckung der halluzinogenen Eigenschaften war LSD plötzlich interessant. Der tschechische Seelenarzt Stanislav Grof lobte LSD als «Teleskop der Psychiatrie»: Es bringe unbewusste, verdrängte Seelenteile ans Licht, die sonst kaum zugänglich seien. Die Erfolgsaussichten einer Psychoanalyse würden damit drastisch erhöht.

Bis Mitte der Sechzigerjahre waren über 1000 Fachartikel erschienen, in denen LSD bei Depressionen, Angst- und Zwangsneurosen, Süchten und anderen Leiden eine verheissungsvolle Wirkung attestiert wurde. Sandoz brachte mit dem Präparat «Delysid» reines LSD auf den Markt.

Zur gleichen Zeit machte LSD auch als Droge Karriere. Die Folge: LSD wurde, wie andere halluzinogene Substanzen, vor rund 40 Jahren verboten. Auch die medizinische Anwendung und Forschung musste damit auf Eis gelegt werden.

Seit kurzer Zeit kehren psychedelische Drogen jedoch zaghaft in die Medizin zurück. Auch LSD. So bereitet John Halpern von der Harvard University in Boston derzeit eine klinische Studie vor, in der die Wirkung von LSD bei extrem starken Kopfschmerzen, so genannten Clusterkopfschmerzen, getestet werden soll.

Allerdings weiss man mittlerweile, dass sich andere Halluzinogene weitaus besser für den medizinischen Einsatz eignen als LSD. Psilocybin beispielsweise, der Wirkstoff der Magic Mushrooms, oder DMT (Dimethyltryptamin). Die beiden Substanzen wirken deutlich weniger lang als LSD.

Die Gefahr, damit einen Furcht einflössenden Trip zu erleben, ist gering. Ein Team um Felix Hasler von der Psychiatrischen Universitätsklinik in Zürich konnte kürzlich in einer Studie mit acht gesunden Probanden zeigen, dass der kurzzeitige Konsum von Psilocybin weder psychische noch körperliche Schäden hinterlässt. Das Gefahrenpotenzial von DMT soll demnächst in einer Studie in Deutschland getestet werden.

Ecstasy soll als Gefühlsöffner eingesetzt werden

Inwiefern Psilocybin unheilbar kranken Krebspatienten die Angst vor dem Tod nehmen kann, wird derzeit an der University of California in Los Angeles untersucht. An der Universität Tucson in Arizona testet man, inwieweit der Magic-Mushroom-Wirkstoff bei der Behandlung von Zwangsstörungen helfen kann.

Für den grössten Wirbel sorgt derzeit allerdings der therapeutische Einsatz von Ecstasy. Die Partydroge mit dem chemischen Kürzel MDMA (3,4-Methylenedioxyamphetamin) soll als pharmakologischer Gefühlsöffner dienen. Der amerikanische Psychiater Michael Mithoefer setzt MDMA in Kombination mit Psychotherapie bei Traumaopfern ein. Neuerdings darf er auch Kriegsveteranen damit therapieren, bei denen sich schreckliche Erlebnisse ins Gedächtnis eingebrannt haben. In Harvard wiederum will John Halpern die Todesangst von Krebspatienten im Endstadium mit MDMA lindern.

Das Wiedererwachen der auf medizinische Anwendung ausgerichteten Psychedelika-Forschung stösst jedoch auch auf Kritik. Die Drogen könnten Panikattacken auslösen, geben Skeptiker zu bedenken. Weiterer Einwand: Durch die positiven Meldungen würden die gefährlichen Wirkungen der Rauschmittel womöglich bagatellisiert.

Für Albert Hofmann, der sich permanent für den therapeutischen Einsatz der Halluzinogene eingesetzt hat, dürfte der aktuelle Trend jedenfalls eines der schönsten Geschenke zu seinem 100. Geburtstag sein.